

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland: halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer: Th. Steinhauser's Erben.
Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Inserat
aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Zof.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur: A. Oppelik, Stubenbastei 2, Rotter & Comp., L. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp. Hamburg.
Der Raum einer einblättrigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., und der Stempelgebühr 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leouhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blstritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzer Gasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 123. Hermannstadt, Montag am 30. Mai 1881. 96. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: — fl. 85 kr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus 1 fl. 20 kr.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Mai.

Zur parlamentarischen Situation in Oesterreich bringt die „Neue freie Presse“ folgende Mittheilung: Es herrscht in der Mittelpartei des Herrenhauses die Absicht, über den Wienbacher'schen Antrag zur Tagesordnung überzugehen mit Rücksicht auf den über denselben bereits gefassten Beschluß des Herrenhauses. Die gleiche Absicht besteht auch seitens der liberalen Partei des Herrenhauses und das günstigste Ergebnis, welches die Regierung erzielen kann, dürfte die Vertagung der Beratung bis zum Herbst sein. Die Regierung ist von dieser Situation im Herrenhause bereits in Kenntnis gesetzt und es ist bezeichnend für die gegenwärtige Situation, daß der Mittelpartei ein neuer Vorschub von Seite der Regierung in Aussicht gestellt wird. Trotzdem beharrt dieselbe bei ihrer Anschauung und da nur von einem Vorschub von 20 neuen Mitgliedern die Rede ist, so würde auch für diesen Fall, wie die Dinge heute liegen, die Majorität für den Wienbacher'schen Antrag im Herrenhause nicht zu erlangen sein.

Der deutsche Reichstag nahm die Beratung des Antrags Ritters betreffend die Einverleibung der Unter-Elbe in den Zollverein am 25. d. M. vor. Staatssecretär Bötticher verliest eine Erklärung, in welcher er im Namen der verbündeten Regierungen die Unterstellung des Richter-Ritter'schen Antrages, daß der Reichstag Beschlüsse fassen könnte, welche den Zweck verfolgten, die Rechte der einzelnen Bundesstaaten zu verletzen, zurückweist und gegen den Versuch, die Entscheidungen des Bundesrathes durch ein solches Vorgehen zu beeinflussen, Verwahrung einlegt. Der Bundesrath, seiner Competenzen und seiner Pflicht wohlbewußt, hält es mit der Würde der von ihm vertretenen Regierungen nicht vereinbar, sich an den Verhandlungen eines Antrages, wie der vom Abgeordneten Ritter eingebracht ist, zu betheiligen. Der Bundesrath verläßt den Saal. (Senation.) — Der Eindruck dieser sensationellen Reichstags-Szene bei der Beratung über den Hamburger Zoll-Anschluß war auf der Linken Enttäuschung und Ueberdrossung, die Rechte dagegen klägliches Weisfallen. Eugen Ritter rief: „Es wird immer schöner im Deutschen Reich!“ und begründete hierauf seinen Antrag. Er bemerkte in seiner Rede, der Reichstagskanzler verhandle mit Hamburg wie mit wilden, uncivilisirten Völkern. Unter großer Erregung verlas er das Haus die Debatte bis zum 27. d. Zur Annahme dürfte der Antrag Windhorst's gelangen, welcher den Reichstagskanzler auffordert, eine Aenderung des bestehenden Zustandes in Hamburg so lange nicht eintreten zu lassen, als die zwischen der Reichsregierung und Hamburg schwebend. Verhandlungen über den Zollanschluß nicht zu einem endgiltigen Ergebnis geführt haben. Die vom Staatssecretär Bötticher verlesene Erklärung war von Bismarck eigenhändig geschrieben.

Der „Bangolo“ meldet, die russische Regierung beabsichtige dem französischen Cabinet über die leidenschaftliche Sprache der französischen Presse gegenüber energische Vorstellungen zu machen. Die „Reforma“ veröffentlicht einen neuen Brief Garibaldi's in der tunesischen Frage, in welchem er im Gegensatz zu seinem ersten Brief Frankreich in Folge des französisch-tunesischen Vertrags die Freundschaft kündigt und es daran erinnert, das Corsica und Nizza so wenig französisch seien, als er ein Kartare sei. — Graf Corti erklärt in einem Telegramm aus Konstantinopel an den Minister des Aeußeren, das angebliche Document über das Gespräch zwischen Waddington, Corti und Salisbury, nach welchem Italien Tripolis nehmen könne, wenn Frankreich Tunis nähme, sei apokrypp.

In Rom wird die republikanische Presse täglich dreifach. Ihr Hauptorgan, die „Legge della Democrazia“, beidigt den König täglich aufs Heftigste, verhöhnt den Staatsanwalt und die Gerichte, weil dieselben nur zu sequitren, aber nicht zu processiren wagen. Das Blatt sagt, der König plane einen Staatsstreich und habe Sulla gewissermaßen eine selbste Streikleiter vom Fenster des Dairinal-Schlosses zugeworfen, weil der gerade Weg durchs Schloßthor nicht für Sulla geschaffen sei. Die „Legge della Democrazia“ verspricht eine gleiche Sprache fortzuführen, bis der Staatsanwalt den Muth finde, die Zeitung vor das Schwurgericht zu bringen.

Das an Griechenland abgetretene Gebiet wird nach der Convention beigegebenen Karte in der Reihenfolge der nachstehenden Sectionen übergeben werden. Die erste Section umfaßt das Gebiet zwischen Aspropotamos und dem Arta-Fluß; das zweite Gebiet zwischen Aspropotamos, Portaitos, Salamvria, Katschul und Rhinari; das dritte Gebiet nördlich von Portaitos und Salamvria bis Zarlos; das vierte Gebiet zwischen Katschul, Rhinari, Salamvria, Karatschir und dem Karla-See, ferner gegen den Golf von Volo zu, unter Beiseitlassung von Pelistina und eines Gebietes, welches südlich von Polina ausmündet; das fünfte restirende Gebiet nördlich von Salamvria umfaßt den ganzen östlichen Theil bis Pelion; die sechste Section umfaßt Volo und Preonitzi.

Der Fürst von Bulgarien richtete das nachfolgende Schreiben an den Convent-Präsidenten:

„In Gemäßheit meiner Proclamation vom 9. Mai übersende Ich Ihnen die Artikel, welche die Ausdehnung der Vollmachten feststellen, die Ich als eine unerlässliche Bedingung des Bestandes einer Regierung unter meinen Auspicien, zur Herstellung der bessern Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten erachte. Der Staatsrath wird aus dem Schoße des bulgarischen Volkes entnommen werden; die öffentliche Meinung wird Ich haben, sich über die Tragweite der Artikel aufzuklären, was voraussetzt, daß von der Regierung ihr keinerlei Schwierigkeit bereitet werde. Ich bin entschlossen, von der großen Assemblée einfach und schlichtweg ein Optionsvotum zwischen der Ratification der Gesammtheit der drei Artikel oder meiner Abdankung zu verlangen. Ich bitte Sie demnach, Meinem gegenwärtigen Schreiben und den beigefügten Vorschlägen die größte Publicität zu geben. Diese Vorschläge lauten wie folgt: Art. 1. Der Fürst ist für die Dauer von sieben Jahren mit außerordentlichen Gewalten beledet und wird demnach Decrete erlassen können, welche neue Institutionen, wie den Staatsrath schaffen, Verbesserungen in allen Zweigen der inneren Verwaltung einführen und den regelmäßigen Gang der Regierung sichern. Art. 2. Die gewöhnliche Session der National-Verammlung dieses Jahres bleibt suspendirt; das für das laufende Jahr votirte Budget erhält Gesetzeskraft für das folgende Budgetjahr. Art. 3. Der Fürst hat das Recht, vor Ablauf der sieben Jahre eine große National-Verammlung ad hoc in Hinblick auf die Revision der

Verfassung und auf Grundlage der geschaffenen Institutionen und gewonnenen Erfahrungen einzuberufen.“

Der Fürst empfing in feierlicher Audienz den diplomatischen Agenten aus Rußland, Staatsrath Pitrowo, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. — Der Fürst trat eine Reise in die Provinz an und wird auf derselben vom Staatsrath Pitrowo begleitet sein.

Die jüngste Tischrede des Reichskanzlers.

Berlin, 27. Mai.

Der Eindruck, den die politischen Zünder und Schwärmer des Fürsten Bismarck auf dessen vorgefrüher parlamentarischer Seite gemacht, ist überall ein höchst merkwürdiger. Man kann ihn nicht überraschend nennen, denn der Reichskanzler sagte nichts, was nicht aus der Natur seines eigenen Wesens, und aus der Richtung unserer Tagespolitik bekannt war, man sollte ihn auch nicht als niedererflügelnd bezeichnen, da die Parteien und sonderlich die Liberalen keineswegs gewillt seien, sich einem zaghaft zurückstehenden Positivismus gerade in dem Augenblick hinzugeben, wo die Wahlen vor der Thür stehen und die höchste Kraftanstrengung erforderlich. Aber das Gefühl ist nach der vorgefrüher Tischrede des Kanzlers doch gestiegen, daß die politische Welt vor den denkbar neuesten Complicationen noch unbekannter Natur steht, daß die Hamburger Frage ebenso wie die gefährlichen staatsocialistischen Experimente und endlich die Frage nach der Unterabgabe der gesunden Fortentwicklung unseres Verfassungslebens zu den härtesten Kämpfen führen können.

Fürst Bismarck, der sonst mit der ritterlichen Parteilichkeit des Weltmannes seine Einladungen an Mitglieder aller Fractionen ergehen läßt, hatte vorgestern nur gleichsam die Garde du Corps seiner Politik um sich versammelt. Das Centrum, diese unberechenbare Söldnerschaar, war sammt ihrem Condottiere Windhorst übergegangen worden, von den Liberalen hatten nur die Mitglieder der Gruppe Böhl, sowie die Abgg. Kapote und Gneiss das Altimonium der Zurverfügungstellung erhalten, die mehr nach links hin stehenden Schattirungen fehlten. Seitens eines der Gäste wurde darauf aufmerksam gemacht, „daß hier eigentlich alle wahren Freunde der Unfallversicherungs-Vorlage versammelt seien“, und in der That war das die ohne Zweifel beabsichtigte Signatur der Gesellschaft. Fürst Bismarck legte denn auch in der Unterhaltung auf seine socialistischen Zukunftspläne und auf die erste Verwirklichung derselben in dem fraglichen Gesetz das Hauptgewicht. Er werde, so äußerte er sich, zwei, drei- und mehrmal mit dieser Vorlage vor den Reichstag treten, er werde sich nicht mit der Genöthigung von „Rubera“ seitens der Volksvertretung begnügen, sondern auf dem ganzen vollen Project bestehen.

Mit anderen Worten heißt das: Der Entwurf ist für die laufende Session gescheitert, und er sollte scheitern, weil er in seiner intacten theoretischen Gestalt ungleich wirksamer zur Wahlparole verwendet werden kann, denn als schwaches Product gequälter Compromisse. Bei dieser Gelegenheit war es, wo der Kanzler den Ausspruch that, der im Foyer des Reichstages am meisten gloriirt wurde, daß er nämlich die Liberalen in demselben Maße stärker habe, als „seine Kräfte abnehmen“. Es blieb dabei unentschieden, ob diese Kräfteabnahme eine Folge des Hasses ist, oder ob sie als die Ursache derselben angesehen werden sollte. Jedenfalls weiß man unter den Liberalen die Unumwundenheit des zweifellosen Abgeriefenes zu würdigen, der freilich grade in diesem Augenblick eine seltsame Jolte erhält durch die, man weiß nicht ob ernsthaften oder ironischen Liebeswerbungen der „N. A. Z.“ um den verpöhten Führer der Nationalliberalen, Herren v. Bennigsen. Augenzeugen sprechen von der schwer zu bemessenden Erregung, welche sich des Fürsten Bismarck bei der Erwähnung seiner Gefühle gegen die Linke des Reichstages bemächtigte.

Feuilleton.

Um eine Million.

Novelle von R. Reichner.
(35. Fortsetzung.)

Der Secretär bemerkte sehr wohl den tiefen Eindruck, welchen seine Worte auf sie gemacht, und ein triumphirender Strahl zuckte aus seinen matten Augen. Jetzt galt es, sein Werk zu vollenden — jetzt oder nie! Dieser Moment völliger Betäubung und Rathlosigkeit mußte ausgedeutet werden, bevor das junge Mädchen wieder Kraft zum Nachdenken gewann und Muth zu neuem Handeln fand. Esfriede war auch viel zu vernünftig, um nur auf die sehr naheliegende Frage zu verfallen, wie denn eigentlich der Secretär dazu käme, ihr hilfreiche Hand bieten zu wollen, und hätte sie selbst daran gedacht, sie würde kaum gefragt und sich verwundert über Etwas haben in diesem schrecklichen Augenblick, als sie allein und jeden Gläubigen an die Menschheit in sich schwinden fühlte. „Auch er — auch er!“ zuckte es allein durch ihren sieberhaft arbeitenden Kopf, welchen sie in beide Hände presste, um dem Secretär ihre Buge zu verbergen. Dieser blickte mit unverholtem Triumph auf sie nieder.

„Jetzt ist meine Zeit gekommen!“ dachte er. „Jetzt oder nie! Und ich will sie ausnützen, so wahr Gott oder der Teufel mir helfe!“

Er trat einen Schritt näher an das unbewegliche Mädchen heran. „Mein theures Fräulein, lassen Sie sich!“ bat er mit soviel Theilnahme, als er im Stande war in seinem Ton zu legen. „Ich werde sie retten, bei Gott, Esfriede, ich kann's und ich will's!“

Sie hörte nicht auf die vertrauliche Anrede, sie hörte nur, daß sich ihr eine Hand bot, diesem entsetzlichen Vobyrinisch zu entkommen, vor ihm sich flüchtend, der sie tiefer gebeugt, wie all' die Andern — gleich viel

wohin — nur fort — fort. Sie dachte auch kaum daran, ob der Baron noch in der Nähe sei — vielleicht hatte er sich längst entfernt, als er sich entlarvt sah, und war er wirklich noch dort, nun dann — desto besser! Esfriede hob also rasch ihren Kopf und sagte nur ihren erregten, ja vollständig verwirrten Empfindungen folgend, indem sie dem Secretär ihre unnatürlich kalte Hand reichte:

„Helfen Sie mir von hier fortzukommen — um jeden Preis!“

„Ich werde mein Wort halten!“ sagte nachdrücklich Mittler.

„Schwören Sie mir zu, daß Sie auch das Ihrige einlösen werden — schwören Sie es — beim Andenken Ihres Vaters!“

Esfriede hatte in dieser Minute nur einen Gedanken — einen einzigen Wunsch — fort — fort — was später aus ihr würde, war ihr momentan völlig gleichgültig. Was konnte wohl noch über sie kommen das schlimmere wäre! Schon öffnete sie den Mund, um das Verlangte auszusprechen, als plötzlich hinter ihnen eine ernste Stimme warneud ertönte:

„Halten Sie ein, Esfriede — schwören Sie nicht!“

Sie fuhr zurück, als hätte sie eine Schlange berührt, während Mittler in sprachloser Ueberraschung einige Schritte rückwärts taumelte. Der Baron stand zwischen ihm und Esfriede.

„Herr Secretär,“ sprach er streng, „Sie werden begreifen, daß Sie jetzt überflüssig sind. Ich will auch Ihrer schleunigen Entfernung von Schloß Coersberg durchaus keinerlei Hindernisse in den Weg legen.“

Esfriede trat entschlossen auf den Baron zu.

„Ist es wahr?“ fragte sie beinahe tonlos.

„Ja und nein!“ erwiderte er ruhig.

„Da Sie denn doch Alles gehört haben, Herr Baron, so werden Sie wohl begreifen und gestatten, daß auch ich mich entferne.“

In Mittler's Augen leuchtete es freudig auf. Er warf einen haßerfüllten Blick auf den Baron und sprach mit Demuth:

„Wie Sie befehlen, gütigster Herr Baron!“ indem er zugleich Esfriede seinen Arm bot, um sie wegzuführen.

„Halt!“ gebot der Baron. „Ich habe mit Fräulein von Haiden noch zu reden!“

„Wenn aber das Fräulein Nichts mehr mit Ihnen zu reden hat, Herr Baron,“ sprach Mittler, mit nicht verhehlter Schadenfreude, „so werden Sie als Edelmann“ — letzteres Wort betonte er sehr spöttisch — „wohl kaum der Entfernung dieser Dame Etwas in den Weg zu legen haben!“

„Das Fräulein von Haiden befindet sich vorläufig noch in den Händen und unter dem Schutze ihres Vormundes,“ erwiderte vollkommen ruhig der Baron, „und so lange dies der Fall, werde ich, da dieser augenblicklich nicht anwesend, darüber wachen, daß die Braut des Grafen Waldstetten keine Unbesonnenheit begeht.“

Der Secretär fühlte, wie ihm bei dieser unverwundlichen Ruhe des Barons, welcher sogar viel zu hochmüthig war, um auch nur irgend eine Silbe, geschweige denn einen Vorwurf über den Vertrauensbruch Mittler's zu verlieren, alles Blut braufend zu Kopfe stieg. So nahe am Ziel — sollte dieser Mann, dieser verhasste Aristokrat, ihm wieder den Weg verlegen? Jetzt galt es, Alles auf eine Karte zu setzen, um durch diesen Coup den Feind zu überrumpeln.

„Ja, die Braut des Grafen Waldstetten,“ sprach er mit höflicher Höflichkeit, „aber Sie werden wohl Etwas dagegen einzuwenden haben, Herr Baron, daß ich meine Braut davonführe!“

Zugleich erfaßte er den Arm des statuenhaft dahinstehenden Mädchens, um sie in dem ersten Augenblick der Ueberraschung fortzuführen, indem er Esfriede zuflüsterte:

„Widertreiben Sie nicht — es geschieht zu Ihrer Rettung.“

Und wirklich ließ sie es ruhig geschehen, daß er sie hinausführte wollte.

Was lag ihr noch an der Achtung jenes Mannes dort, was an dem Versprechen, auszuhalten, das sie ihm zuvor gegeben, diesem Mann, dem ein gegebenes Wort zu heilig war, der sich aber nicht scheute, mit dem Schutze dieses Wortes die verwerflichsten, niederigsten Handlungen zu bedenken. Aber sie konnte dennoch nicht anders — einen Blick wenigstens

Local- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 30. Mai.

Die Statuten des Agener freiwilligen Feuerwehr-Bereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 23.354 l. 3. mit der Einreichungs-Gebühr versehen worden.

Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, trifft Seine k. l. Hoheit Erzherzog Eugen *) in den ersten Tagen des kommenden Monats in Kronstadt ein, um beim 2. Fuzaren-Regimente zwei Monate die Exercitien mitzumachen. Seine k. l. Hoheit kommt nach Zeiden detachirt. Der Herr Erzherzog, dem Herr Hauptmann Edmund Riebel v. Festerreue als Professor der ungarischen Sprache zugetheilt ist, spricht schon ziemlich gut ungarisch.

Wir sind überzeugt, daß die Gesamtbevölkerung dieses Landes theiltes sich aufrichtig freuen wird, ein erlauchtes Mitglied der allerhöchsten Herrscherfamilie nach einer Reihe von Jahren wieder in ihrer Mitte längerer Zeit weilen sehen zu können.

Die Anwesenheit des siebenbürgischen Landescomandirenden FML. Bauer als Vertreters des Kaisers und Königs Franz Joseph beim Krönungsfeiertag in Budapest wird allgemein als Beleg herzlichen Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien aufgefaßt. Zu Ehren Bauer's fand am 25. d. ein Galadiner statt.

(Benefice.) Morgen gelangt zum Vortheile des Fr. Born "Die Ahnfrau" von Grillparzer zur Aufführung. Die Beneficantinnen erfreut sich der Günst der hiesigen Theaterpublicums in solchem Maße, daß dieselbe auch bei diesem Anlasse durch ein volles Haus verdienten Ausdruck finden dürfte. Daß dies zutrifft, wünschen wir von ganzem Herzen.

(Todesfall.) Die Wittin des pensionirten L. Oberlandesgerichtsrathes Josef Kucera, Rebecca Maria Magdalena geb. Parnat, ist am 28. d. im 56. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittag 4 Uhr auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Fremder Diebstahl.) Es ist nicht gut, das Fenster einer ebenerdigen Wohnung auch nur für kurze Zeit unbesetzt offen zu lassen. Dies zu bezeugen hatte ein in der Wintergasse wohnender junger Mann Gelegenheit, welcher ein Fenster seines Schlafzimmers gestern gegen halb sechs Uhr öffnete, um, während er im Wohnzimmer Toilette machte, frische Morgenluft eindringen zu lassen. Er vernahm ein Geräusch, eilte ins Schlafzimmer zurück und sah, daß seine goldene Remontoir-Uhr sammt goldener Kette mit einem Ring und Medaillon von einem Gauner, welcher eingestiegen und rasch wieder verschwunden war, gestohlen worden. Der freye Dieb wurde noch im Laufe des gestrigen Tages ermittelt.

(In Verlust gerathen) ist eine silberne Cylinderruhr mit goldener Kette und silbernem Medaillon; der rechte Finder wolle selbige dem Verlustträger, Kemptelgasse Nr. 11, gegen entsprechenden Findelohn zurückstellen.

(Vergnügungsfahrt mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen nach Wien.) Anläßlich der Pfingstfeiertage werden bei allen am 2. und 3. Juni von Germanstadt nach Budapest abgehenden Personenzügen (Eilzüge ausgenommen) 14 Tage gültige Tour- und Retourbillets, zum Ausfluge an den Samstag den 4. Juni, Abends 10 Uhr 20 Minuten, vom Budapester österreichischen Staatsbahnhofe nach Wien verkehrenden Separatzüge, ausgegeben. Fahrpreise nach Wien Tur und Retour II. Klasse 38 fl. 82 kr., III. Klasse 26 fl. 94 kr. Alles Nähere enthalten die auszufälligen Placate.

Die juristische Facultät der Kaufenburger Universität hat Dr. Gustav Lindner zu ihrem Dekan gewählt.

Im Kologasmotoren Bierhaus ist es dieser Tage einem professionirten Kaufbolde schlecht ergangen. Er hatte gewohnheitsgemäß mit seinem Fleischergesellen Händel angefangen, Dieser ergriff plötzlich sein Bierglas und schanderte es dem Kratzer an den Kopf und zwar mit solcher Gewalt, daß die Scherben des Glases die Wangen des Betroffenen zer schnitten.

Der Katastral-Schätzungs-Commissär Lorenz Makray wurde am 28. d. auf der Fahrt von Dobru nach Stolpa arg ausgerichtet. Der Zugmann wollte nämlich in einen Seitenweg einlenken, was Herr Makray zu verhindern suchte. Während des Wortwechsels dürfte seine Hand in unpassender Berührung mit der Wange des romanischen Führers gekommen sein. Auf das Hilfsgekrei des Letzteren sprangen aus dem nahen Gebüsch vier mit festen Knütteln bewaffnete Bauern hervor, welche den Schätzungs-Commissär jämmerlich bearbeiteten. Dem in seiner Begleitung befindlichen Katastralbeamten Galsi thaten sie nichts zu Leide. Von Seite des Dober Gerichts ist in dieser Sache die Untersuchung bereits eingeleitet.

(Straf Julius Andrássy) hat — wie "D. E." meldet — das Jagdrecht in den arabischen Forsten von Sibeghamos und Kékelt im Kaufenburger Comitai auf die Dauer von zwanzig Jahren vom Handelsministerium gepachtet, und gebietet zur Schaffung eines Wildstandes darselbst große Investitionen zu machen. Diese Pachung sieht im Zusammenhang mit dem großen Jagden in den siebenbürgischen Revieren, an welchen der Kronprinz alljährlich theilzunehmen wünscht.

*) Erzherzog Eugen, geboren zu Seelowitz am 21. Mai 1863, ist ein Sohn des verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand und der Erzherzogin Elisabeth und Bruder der Königin Marie Christine von Spanien.

Um gerecht zu sein, wird man allerdings anerkennen müssen, daß ihn die Liberalen grade jetzt recht sehr geniren, besonders in der Hamburger Frage. Thun sie's auch immerhin im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit zum Schutze der Verfassung und im Dienste des schönen Gedankens, daß das Recht des Stärkeren nicht gegen, sondern für den Schwachen gebraucht werden soll, so freuzen sich doch recht empfindlich die Bläne des leitenden Staatsmannes. Wie sich dieser über die Zollanschlagsfrage ausgesprochen, darüber liegen verschiedene Versionen vor, die zum Theil erheblich von einander abweichen. Nach der einen hat er nur geäußert, "die Angelegenheit sei für ihn persönlich entschieden gleichgiltig, was man im Reichstage dazu sage". Nach anderen Mittheilungen soll er droht haben, den Zoll einzutritt zu erzwingen, "eventuell auch gegen das Parlament". Man ist im Reichstage geneigt, vorbehaltlich authentischer Meldungen, einwilligen die mildere dieser beiden Darstellungen für die richtige zu halten. Die Zustände sind schon verblüht genug, als daß es nöthig wäre, sie ohne zwingenden Grund durch die Perspektive unabsehbarer Verfassungskonflikte noch trüber zu gestalten. Die Abgeordneten, welche der Seite beigewohnt hatten, bildeten heute im Reichstage die Mehrheit der Ultramontanen in dem Bestreben, aus den Tischgesprächen des Kanzlers eine Directive für ihr demüthigstes tactisches Verhalten zu suchen.

Ungarn.

Budapest, 28. Mai. Sr. Majestät hat an den Commandirenden in Agram, FML. Franz Freiherr v. Philippovics, als Chef der Grenzlandes-Verwaltungs-Behörde, das folgende allerhöchste Handschreiben gerichtet:

"Meiner Feldzeugmeister Freiherr v. Philippovics! Aus allen Theilen des weiten Militärbezirksgebietes sind Mir und Meinem geliebten Sohne, dem Kronprinzen, anläßlich dessen Vermählung zahlreiche Glückwünsche in herzlichster Weise zugekommen. Tief gerührt danke ich Meinen treuen Grenzen in Meinem, der Kaiserin und der Neuvermählten Namen für diesen neuerlichen Ausdruck ihrer stets bewährten Liebe und Anhänglichkeit für Mich und Mein Haus und beauftrage Sie, dies der gemeinsamen braven Bevölkerung des Grenzgebietes bekannt zu geben, dessen Wohlhergehen Meine unablässige väterliche Fürsorge gewidmet bleiben wird.

Wien, 24. Mai 1881. Franz Josef m. p." Serajevo, 26. Mai. Das Amtsblatt publicirt folgendes kaiserliches und königliches Handschreiben an den gemeinsamen Finanzminister v. Szlavy: "Lieber v. Szlavy! Bei der Vermählung des Kronprinzen, Meines geliebten Sohnes, haben die Bewohner Bosniens und der Herzegovina ohne Unterschied der Religion und des Standes durch Entsendung einer zahlreichen Beglückwünschungs-Deputation, durch Darbringung von Geschenken, von Adressen, durch Absendung schriftlicher und telegraphischer Glückwünsche, sowie durch Veranstaltung von Festlichkeiten im Lande ihrer Theilnahme an diesem freudigen Familien-Ereignisse Ausdruck gegeben und auf diese Weise ihre Loyalität und Ergebenheit gegen Mich und Mein Haus neuerdings bekundet. Ich bin durch diese Beweise der Anhänglichkeit hoch erfreut und beauftrage Sie, dies allgemein kund zu machen, damit Mein Dank Jedermann bekannt werde. Die Länder Bosniens und der Herzegovina haben Mir durch ihr Verhalten auch bei diesem Anlasse wieder zu erkennen gegeben, wie sehr sie der Fürsorge würdig sind, welche Ich ihnen unablässig zuwenden und deren sie sich auch für die Zukunft versichert halten mögen.

Franz Josef."

Russland.

Sofora, 26. Mai. Die für gestern bestimmt gewesene Illumination zu Ehren der Anwesenheit Gambetta's unterblieb wegen stürmischen Wetters. Gambetta, besuchte heute das Specum, wo er von den Hören der Philosophie feierlich empfangen wurde. Beim Empfange einer Deputation der Officiere verleserte Gambetta daß alle seine Kräfte dem Gebiete der Armee gewidmet seien. Dem Magistratsbeamten gab er die Versicherung, daß die Kammer ernstlich damit beschäftigt sei, die Lage der Magistratur im Wege neuer Gesetzgebung zu heben und zu bessern.

Sophia, 26. Mai. Der russische diplomatische Agent, Staatsrath Pitrowo, hielt gelegentlich der Ueberreichung seiner Creditiv eine Ansprache an den Fürsten, in welcher er hervorhob, er sei der Dolmetsch der Gefühle der Freundschaft und des Vertrauens des Czars gegen den Fürsten und der Sorgfalt für Bulgarien. Die Wünsche des Czars und des russischen Volkes werden alle dem Wohle und dem Gedeihen Bulgariens gewidmeten Bemühungen begleitet. Der Fürst antwortete, die Gefühle der Vertrauens und der Freundschaft des Czars seien ihm eine neue Versicherung der Sorgfalt des Czars für die Geschicke Bulgariens und bieten ihm die Mittel, um aus denselben Kraft in diesen schwierigen Verhältnissen zu schöpfen. Der Fürst drückte schließlich das Vertrauen aus, die Eigenschaften und die Erfahrung Pitrowo's werden die Auslands- und Bulgarien einigenden Bande erhalten und befestigen. — Die Meldungen über die Proclamation des Belagerungszustandes in Rußisch, Widdin und Tirnowa, sowie über die Verhaftung Karaweloff's sind gänzlich falsch. Der Zustand in Bulgarien ist ein regelmäßiger; es herrscht überall Ruhe.

mußte sie noch auf ihn werfen, bevor sie die Schwelle überschritt, welche sie von der Vergangenheit trennen sollte.

Und dieser eine Blick wurde entscheidend. Da stand der Baron, so groß und so fest, als wäre er nicht jener Mann, den der Secretär soeben als einem erbärmlichen Intriguanten geschildert, ohne daß er widersprochen hätte, und schaute nur ruhig und forschend sie an.

Unwillkürlich zögerte sie jetzt, die Schwelle zu überschreiten, welche sie von dem bisherigen Leben trennen sollte — für immer trennen — so sehr sie auch eben noch diese Trennung gewünscht.

"Nun, warum zögern Sie denn, wenn dieser Mensch die Wahrheit sprach und Sie wirklich mit ihm gehen wollen?" fragte der Baron, die Arme ruhig übereinander schlagend, indem er ihr fest in's Auge blickte. Eine wunderbare Veränderung ging plötzlich wie durch Zauber Schlag in Estrieden vor, als sie in diese edlen, ruhigen Blicke blickte — mein — so konnte die Schuld nicht aussehn, oder Alles müßte trügen in der Welt. Zugleich streifte ihr Blick das Gesicht des Mannes, welcher sie am Arme führte, und instinctiv bebte sie zurück. Dieses Gesicht war freilich unbeweglich, wie das einer Marionette, aber aus den starren Augen brach es hervor, wie ein Strahl hellen Triumphes, und zum ersten Male fragte sich Estriede, ob sie auch wirklich Recht daran gethan, diesem fremden Menschen, der seinen Herrn verrathen, so völlig und unbedingt zu vertrauen, und was für Motive er wohl haben möchte, um so zu handeln. Und ohne daß sie es wußte, war es das Herz, welches mehr noch als der Kopf diese Frage entschied — zu Gunsten des Barons. Es war das Wort einer Secunde, als in Estrieden, jeder falschen Scham zum Troste, das bessere Gefühl stehend hervorbrach und sie, von dem Secretär sich lösend, zu dem Baron hinlief, ihm die Hände entgegenstreckend, als wöhlte sie unter seinem Schutze sich stellen. "Ich bleibe!" sagte sie innig zu ihm. (Fortsetzung folgt.)

Don Pedro Calderon de la Barca.

(Schluß.)

Calderon strebte weder nach einer hohen Stellung und weltlichen Ehren, noch suchte er Reichthum und hohen literarischen Ruhm. In seinem fünfzigsten Jahre entschloß er sich, in den geistlichen Stand zu treten, aus keinem andern Grunde, als nur, um dem Zuge seines tiefreligiösen Herzens zu folgen und, wie sein Freund und Vordruber Vera Laissa sich ausdrückt, "seinen glühenden kriegerischen Impulsen ein Ziel zu setzen, indem er sich fürderhin dem strengsten Dienste des Herrn der Heerschaaren widme". Auch Lopez de Vega war in seinem fünfzigsten Lebensjahre in den geistlichen Stand getreten; er war jedoch früher zwei Mal verheiratet gewesen und auch in seiner Jugend nicht mangellos geblieben, obgleich er dann als Priester exemplarisch lebte, als solcher die höchste Stufe seines Ruhmes erreichte und eines höchst erbaulichen, fast heiligenmäßigen Todes starb. Calderon war niemals verheiratet gewesen und auch nie in irgendwelche Liebeshändel verwickelt, er bildete somit in dieser Beziehung einen großen Gegensatz zu Lopez. Ueber sein Wirken als Priester sind keine genaueren Blicke aufbewahrt; doch würde man gewiß irren, wenn man Calderon bloß als "Münchspriester" im modernen Sinne betrachtete wölte. Vera Laissa führt ausdrücklich an, daß bei Calderon der Zuchtort aller Bedrängten und Hilflösen war. "Einen noch viel tieferen Blick in seine Anschauungen und Gesinnungen — so sagt P. Alexander Baumgarten S. J. in der Einleitung zu dem vortrefflichen, das Bild des Dichters und seiner Werke in herrlichster Weise und in großartig umfassenden Zügen vor unser geistiges Auge bringenden Festspiele "Calderon", welches dieser Tage bei Herder in Freiburg erschienen — gewahren seine großen religiösen Dramen und seine Autos (geistliche Festspiele zur Verherrlichung des Frohnleichnamfestes und des heiligsten Altarsacramentes), welche von Protestanten sogar als die Blüthe seiner Poesie, ja als Höhepunkt der damaligen spanischen Dramatik bezeichnet worden sind. Wohl sind diese Meisterwerke aus einer umfassenden Bühnenschauspielerei, berechnendem Künstlerverstande, höchster technischer Gewandtheit

(Der verschwundene Director.) Aus Trieste wird vom 24. d. berichtet: "Gestern um Mitternacht ereignete sich im Venice-Theater hier ein Vorfall, welcher die Theater-Gesellschaft in nicht geringe Aufregung versetzte. Nach dem dritten Acte der Oper "Patria", die dort mit allem Kunstfeier gespielt wurde, entdeckte man zur nicht geringen Bestürzung aller Theilnehmenden den Abgang der Theatercaffe und mit ihr des Directors, der sich nach Benedig oder einem andern Orte, jedenfalls aber (sich zum zweiten Male) "auf unbestimmte Dauer" auf eine Reise begeben haben soll, ohne vorerst Jemanden eines "Lebewohls" gewürdigt zu haben!"

(Die Petroleumsteuer in der Poessie.) Aus dem bereits erwähnten "Steuerbrevier" des Dr. Joseph Nabl sei noch das folgende poetische Scherzgedicht citirt:

Eines Tages trat mit blauen Wangen Der herrliche Apoll vor Jovis Thron: "O Herr, sie haben Deinen Blick gefangen, Und brauchen ihn zur Stabilisierung schon!"

Da stieg dem Zeus seit Langem einmal wieder Des Väterzornes Rache in's Gesicht: "Ich selber eile auf die Erde nieder, Denn länger duld' ich solchen Unflug nicht!"

Er that's. — Es war ein Traum, ein selb'ner, neuer, An des Ministers Lager jene Nacht, Und eh' der Morgen tagte, war die Steuer Auf's Gas und auf's Petroleum erbaßt!

(Bald befriedigte Neugierde.) Die neu constituirte Ortsgemeinde Neuleopoldau ließ vor einiger Zeit vom Baumeister Johann Grünbeck einen eigenen Friedhof bauen. Als der Bau fertig war und seitens der Gemeinde übernommen wurde, äußerte sich Grünbeck dahin: "Ich bin nugierig, wer der Erste sein wird, der auf diesem Friedhofe begraben werden wird." Einige Tage darauf begrub man Grünbeck als Ersten dafelbst; eine Lungentzündung hatte dem sonst kräftigen Mann dahingerafft.

Ein von der galizischen Statthalterei an die Provinzbehörden gerichteter Erlaß schärfte den Letzteren anläßlich der in polnischen und Wiener Blättern mehrfach aufgetauchten Behauptung, daß aus Rußland Emigrirte nach Galizien gedungen seien, um die Bevölkerung gegen die Juden aufzuhetzen, vermehrte Wachsamkeit ein. Auf Grund der bisher eingelaufenen Berichte erwies sich jedoch die eben angeführte Behauptung als grundlos.

(Früh krümmt sich, was ein Fäßchen werden soll.) Das "Berliner Tagebl." erzählt: Der Grundbesitzer A. aus Groß-Werder hatte jüngst ein Stück Land verkauft und dafür 6000 Mark in Banknoten erhalten, welche er in ein Couvert legte und sodann in seinem Pult verwahrte. Dies hatte sein 25jähriger Sohn G. u. v. bemerkt; er stahl seinem Vater das Geld, legte dafür Papierabschnitte in das Couvert und ging dann mit dem Raube durch, in der Absicht, sich über Berlin und Bremen nach Amerika zu begeben. Erst jedoch wölte er einmal die Freuden der Residenzstadt gehörig durchkosten und begab sich zu diesem Zweck in ein Local der Alexandrinenstraße, in welchem Wein und echte Biere von zarten Damenhänden servirt werden. Der lebenslustige Rusticate gab dort dem Wirth, einem Herr B., vorweg 1500 Mark mit der Erklärung, daß dieselben vertriebt werden sollten. Der leichtfertige Wirth ging auf diese erhabene Zee auch bereitwillig ein und bald stieß der Gec in Strömen für die Kellnerinnen und Jeden, der den schäumenden Wein nur mochte; außerdem verpfandte der brave Gustav noch Geld mit vollen Händen, weil ja, nach seiner Meinung, die 6000 Mark nicht alle werden könnten. Als die deponirten 1500 Mark "verrecknet" waren, begab der Wirth mit seinem freigebigen Gaste sich in ein ähnliches, in der Friedrichstraße gelegenes Etablissement, dessen Besitzer sein Schwager ist. Dort wurde eine Zeche von 2000 Mark gemacht und schließlich zog man in corpore in ein Ball-Local, in welchem der Dandy vom Dorfe Alles freiziet, was ihm in den Weg kam. Am nächsten Tage verkehrte er außerdem der "schönen Martha" aus dem Local in der Friedrichstraße Schmuckladen im Werthe von 600 Mark. In dieser Weise wirthschaffte der stotte Rusticate weiter und brachte dadurch das Kunststück fertig, innerhalb vier Tagen die gesammten sechs Tausend Mark bis auf den letzten Pfennig todzu schlagen. Von allen Mitteln entblödt und von seinen Freunden und Bekannten verlassen, trat der liebevolle Bursche am Samstag auf der Fischerbrücke an einen Schutzmann heran, gestand diesem den Diebstahl ein und gab ihm auch einen Bericht über seine Berliner Abenteuer. Schließlich bat er um seine Verhaftung, eine Bitte, die ihm unter den obwaltenden Verhältnissen nicht verjagt werden konnte. Der inzwischen von den Vorgängen in Kenntniß gesetzte Vater des Verschwenders ist natürlich außer sich über den ihm gespielten Streich und die bodenlos leichtsinnige Verausgabung des ihm gestohlenen Geldes und hat deshalb die Verurteilung seines Sohnes beantragt. In dem zu erwartenden Proceße dürften auch die beiden freundlichen Wirths eine Rolle spielen.

(Ein Elb-ungeheuer.) Die am 20. d. Mts. Vormittag mit dem Dampfboote "Franz Josef" stromaufwärts fahrenden Passagiere erblickten in der Nähe des Sineschen Bades ein höchst räthselhaftes Thier. Man sah auf den in der Sonne fast durchsichtigen Wellen der Elbe einen hellbraunen Körper schwimmen, der äußerlich die

hervorgegangen, wie sie Wörthe ausdrücklich an Calderon anerkent; aber die eigentliche Inspiration derselben hat eine viel tiefere Quelle: einen unerforschlichen Glauben an das hochheilige Geheimniß des Altars und an alle übrigen Lehren und Geheimnisse des katholischen Glaubens, ein tiefes theologisches Durchdringen der übernatürlichen Welt, eine innige begeisterte Liebe zu dem menschengewordenen Gotte, der in jenen Geheimnissen sich der Menschheit offenbart, sie zu sich heranzieht und sie beseligend mit sich verbindet. Hier ist der eigentliche Standpunkt Calderon's. Er ist kein anderer, als der des katholischen Priesters, der das Kreuz vor sich auf dem Altare, das Opferlamme des neuen Bundes in seiner Hand hält und, sich selbst in den Staub beugend vor dem unerblicklichen, allmächtigen Gott, vor dem Wunder aller Wunder, Natur und Menschheit, Erde und Himmel in dem großen Rathschlusse der Erlösung vereinigt sieht und, hingeworfen von der Schönheit der christlichen Weltordnung, alle Wesen zum Lobe des Dreieinigen zusammenruft. Was den Dichter entflammte und begeisterte, was ihn leitet und lenkt und was ist nichts Anderes als die seine religiösen Dichtungen durchathmet, das ist nichts Anderes als die Liebe, welche Johannes am Herzen des Erlösers geschöpft, welche fortwähren in dem Sacramenten der Kirche, vorab in jenem, das mit Recht das Sacrament der Liebe genannt wird. Liebe ist und war allezeit die mächtige Grundkraft aller Poesie; die übernatürliche Liebe, die heilige Caritas, die Quelle der echt religiösen, katholischen Poesie. Nur aus ihr erklart sich genügend die großartige Einheit und Universalität, die bezaubernde Schönheit und Lebenswürdigkeit, welche uns in den Autos des spanischen Priesters entgegentritt und welche Friedrich v. Schack, obwohl Protestant, mit so liebevoller Treue und hinreißender Meisterschaft gezeichnet hat, daß ein Katholik sich nicht lieberwölte und ergreifender schildern könnte."

Schon einige Jahre vor seinem Eintritte in den geistlichen Stand bestellte die Stadt Madrid bei Calderon die Dichtung eines Auto oder Sacramentsstückes, und da dasselbe als unübertroffen erkannt wurde, übertrug man ihm allein für alle folgenden Jahre die Abfassung dieser Autos; eine Arbeit, die seinen höchsten Dichterruhm begründete und der er, weil sie mit seinem Stande und seinen Neigungen am meisten übere-

Form ei
im Durc
sem run
lange,
Kehlich
vorkomm
verschie
nur eine
schen zu
entfloß
ein Fick
Lange
da endlic
Bug des
Gebilde
blonde
Dorfe,
erklär
Xpodor
eingetra
bürger
die Alpe
rissen u
Ausrotte
und daß
Bettel de
sei das
Kanton
ausgewa
wird mi
Herold
burg be
sich wab
nennt.
Könige
Gauere
liegen je
Friedens
heriger
ob. Di
hiesigen
hilfen v
kritispi
sind. S
Könige
Das G
Ausland
privaten
hant erst
Chantag
sich erja
Dorfes
Friede
und der
graphie
Als die
Fäuste,
den Vor
reicher b
Bique-R
sage Ar
Dper, e
es beson
in Falle
die Volk
Tractate
erschälen
gab er,
insehn
von dem
auf, als
eine Bl
verschie
Dinge
Einjahr
Dregien
dachte b
entdeckt
wurden.
einstimm
die zu
Friege
die St
hinterla
spielen)
Bühne
sich dab
merke,
nur for
er verl
und spä
eigenen
aus sich
mit G
Carl II
sagt Art
mit Au
Clara
Berwan
welcher
praktis
nem in
aus de
und da
auch be
gewinn
Bon b
einzig
auf d
der W
werden

M. 3. 3780/1881.

[353] 1-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1881 bis letzten Juli 1882 erforderlichen Petroleum...

Die Hauptbedingungen des Lieferungs-Vertrages, welche bei der Polizei-Direction eingesehen werden können, sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen l. ung. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.

Hermannstadt, am 20. Mai 1881. Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Gemeinde Oprea-Retzişora. (Fogarascher Bezirksgericht.)

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Ludwig Pantenwig in Hermannstadt in Folge Vergleiches mit den Gläubigern aufgehoben wurde.

Montag den 30. Mai d. J.

Eröffnung

der „kalten Voll- und Douche-Bäder“ der Frühbeck'schen Bade-Anstalt.

Table with 2 columns: Description of subscription (e.g., 'Abonnement ohne Wäsche auf den ganzen Kurs für eine Person') and Price (e.g., '4 fl.').

Das Jodbad in Rohrbach,

in angenehmer gesunder Lage, wurde eröffnet. Die Heilkraft dieser Jodbäder ist erprobt und von überraschender Wirkung.

Für gute Unterbringung der Badegäste, billige Berechnung für Quartier, Kost und Bedienung wird auf das Beste gesorgt. Vom Badepächter:

1-1 [356]

Heinrich Buchholz.

Paul Nendwich

in Hermannstadt

empfiehlt seinen ganz vorzüglichen

englisch. echten Portland-Cement

die Tonne mit fl. 9.50, enthält 200 Kilo. Die deutsche Gebrauchs-Anweisung ist an jeder Tonne angeheftet.

Das Haus Nr. 6,

Pempflingerstraße, ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, oder auf längere Zeit zu vermieten.

Alle Gattungen Mehle

von erprobt vorzüglicher Qualität sowohl sackweise, als auch im Detail zu billigen Preisen bei Johann Dudasz, Reispurgasse Nr. 7.

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe sowohl die Sommerprossen, wie Leber-, Schwangerschaftsleiden und Sommerbrand, überhaupt jede den Teint beeinträchtigende Färbung nicht verloren.



Haare im Gesicht.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu verbergen, so daß sie nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte.

Robert Fischer, Doctor der Chemie, Wien, I., Johannesgasse II.

Unübertrefflich in seiner Wirkung ist:

- Zacherl's Insektenpulver, Zacherl's Mottenpulver, Zacherl's Schwabepulver, Zacherl's Wanzentinktur,

zu haben bei allen renommirten Kaufleuten und Apothekern. [352] 1-12

Neuestes in Kühlapparaten!

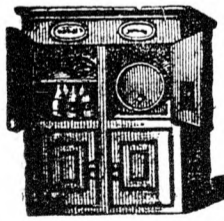
Die erste und älteste Fabrik tragbarer Eiskeller

(gegründet 1855) von

Anton Wiesner, f. k. Hoflieferant,

Nachfolger Joh. Ev. Schmidinger,

Wien, V., Margarethenstraße 61,



empfiehlt ihre, seit November 1880 gänzlich neuconstruirten, unübertroffenen Kühlapparate (Eiskästen) für Bier, Wein, Fleisch, Milch, Getränke in Flaschen und Speisen (Speisenteller), Metall-Monsterpfeifen und Bierfuß-Ventile neuester Construction; complete Schankeinrichtungen, Keller-, Faß- und Speisen-Aufzüge.

Einladungskarten, Visitenkarten,

Speisezettel,

Eisenbahn-Frachtbriefe,

Hanf-Couvertts,



Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblankete sind am billigsten zu haben in der Buchdruckerei von

Th. Steinhausen's Erben.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [6] 21

Ein Fortschritt

Essig-Fabrikation,

woburch das erzielt wird, was die intelligentesten Praktiker bisher für unerreicht gehalten haben.

Nach meinem neuen patentirten Verfahren erzeugt jeder Essigkäufer, ob groß oder klein, ganz selbstständig von 1 Hektoliter Spiritus 10 Hektoliter 5-fache Essig-Essenz.

J. Langfelder, Liqueur- und Essig-Fabrik, Subapetz, III., Altfen.



Ein seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma u. Nervenleiden



und bewährt sich dasselbe auch vor-trefflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunter-laufungen, Quetschungen, Unempfind-lichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, haupt-sächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräf-tigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen durch nachstehende Firmen: In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Bistritz bei C. Czintz, Apotheker; in Broos bei C. Fuhrmann, Apotheker; in Kronstadt bei Ferdinand Jekelius, Apotheker, Eduard Kugler, Apotheker; in M.-Vásárhely bei Max Bucher, Apotheker; in Mühl-bach bei Ludwig Binder, Apotheker; in Sz.-Régen bei Ferd. Czoppelt, Apotheker.

Haupt-Depôt bei Franz Joh. Kwizda, k. k. Hof-Lieferant und Kreis-Apotheker, Korneuburg. Preis einer Flasche 1 fl. 6. W. Ausserdem ist dasselbe in allen renommirten Apotheken Oesterreich-Ungarns vorrätig. [692] 4-4

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutansammlung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Läh-mungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit Moll's Un-terschrift und Schutzmarke versehen ist.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken ge-eignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versand bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme ent-sprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrück-lich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [20] 20-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apo-theker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: J. Wolff, Apotheker, N. Székly, Apo-theker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Mar.-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hof-finger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiem-ert; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.